

Wir segeln durch Manhattan

Die Grenzacherstrasse vom Wettsteinplatz zum Tinguely-Museum ist wieder offen. Was für eine bescheidende Mitteilung für ein Jahrhundertereignis!

Maximum! Hammer! Meega!!!
Nein, ich bin noch nicht im Mäss-Modus und schreie nicht auf einer Achterbahn meine Begeisterung heraus. Obwohl: Es war ja recht herbstlich einige Tag lang.

Meine Rufe gelten der neu eröffneten Grenzacherstrasse. Liebe Freundinnen und Freunde, schlendern Sie auf Ihrem Sonntagsspaziergang nicht den Rhein entlang zum Tinguely-Museum, flanieren Sie vom Wettsteinplatz via Grenzacherstrasse zum guten alten Jeannot. Sie werden genauso fasziniert sein wie ich. Denn Sie spazieren dabei mitten durchs Werksareal unseres Weltkonzerns mit den zwei hohen weissen Türmen. Eigentlich sind es ja drei, nein vier. Die etwas kleineren,

ebenfalls nigelnagelneuen Türme gingen bisher ein bisschen unter, aber jetzt, da die Strasse wieder offen ist und alle Baubaracken weg sind: Da kommen sie gut zur Geltung. Fantastisch! Falls Sie nicht flanieren wollen, dann segeln Sie mit mir und meinem E-Bus durch Manhattan im Kleinbasel.

Aber was muss ich da sehen? Mitten auf der Strasse ragt ein riesiges Ofenrohr aus dem Boden. Da hat man sich beim Bau offensichtlich ziemlich verpeilt. Ha! Da sagt man immer: Wenn der Kanton der Bauherr ist, kommt es zu solchen Fehlern. Aber das kann sogar einem Weltkonzern passieren. Spass, Leute! Das Ofenrohr ist Kunst. Wie nennt man so was? Skulptur?

Installation? Modern Art? Installation finde ich am passendsten. Schliesslich installiert jeder Sanitär irgendwelche Rohre hinter dem Ablauf.

Item. Die Grenzacherstrasse ist die neue Paradedstrasse unserer Stadt. Ich habe mich gewundert, dass bei der Wiedereröffnung nicht «tout Bâle» anwesend war. Unfassbar. Denn obwohl das Turmfest mit der grossen Lightshow schon vor zwei Jahren stattgefunden hat: Erst jetzt ist das wahre Ausmass dieser Bauten fassbar. Gigantisch. Grossstädtisch. Manhattan halt! Ich fuhr einen Tag lang die Linien 38 und 31, godelte ständig durch die Grenzacherstrasse und musste mir immer wieder sagen: Nein, Phippe, du bist nicht in Manhattan, du bist in Basel.

Und ich habe mich gefragt: Wie lange bleiben weisse Bauten so weiss? Schiessen die mit der Zeit nicht ab? Vergilben die nicht? Weisse Sachen muss man doch die ganze Zeit putzen. Aber wie putzt man Türme? Mit Zahnpasta, wie weisse Sneakers? Wir wollen doch, dass Basels neues Wahrzeichen möglichst lange strahlt.

Wahrzeichen – das ist es! Rhein, Münster, Spalentor? Das war einmal. Basel hat ein neues Wahrzeichen, ein Gebilde aus weissen Türmen. Und irgendwie wird das gar nicht richtig gewürdigt. Ich meine, excusez, dass ich es wieder einmal erwähne: Wenn sich eine Stadt über Solarabfallkübel echauffieren kann und sogar die Obrigkeit

darüber debattiert, da hätte es sich doch gehört, dass all unsere Politiker, sämtliche Fasnachtscliquen und die gesamte Bevölkerung mit einem Defilee die neue Grenzacherstrasse und das neue Wahrzeichen eingeweiht hätten.

Übrigens: Die blauen Mülltonnen, die die Solarpresskübel abgelöst haben, sind jetzt nicht mehr blau, sondern schwarz. Ging da alles mit rechten Dingen zu? Weiss das die Obrigkeit? Oder müssen wir darüber reden?



Philipp Probst
Autor, BVB-Chauffeur
und BaZ-Kolumnist